Krakauer Zeitung.

Nr. 233. Donnerstag, den 11. October **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. October 1860 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. September d. J. den erledigten Posten eines General-Konsuls für Bosnien Allerhöchstihrem Kämmerer und Legationsrathe Grafen Nikolaus v. Giorgi allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. September d. J. dem Pfarrschullehrer Vincenz Seiberl zu St. Marienkirchen in Ober-Oesterreich in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Wirksamkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 1. Oktober d. J. den habilitirten Privat-Dozenten und Skriptor der Lemberger Universitäts-Bibliothek Dr. Udalrich Heyzmann zum außerordentlichen Professor des kanonischen Rechtes an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Rzeszower Gymnasial-Supplenten Karl Pecho zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. October.

Die „N. P. Z." bringt nach einem ihr überlassenen Privatbriefe die Einzelnheiten eines „auf endliche Beruhigung der Dynastieen und Völker" abzielenden Planes, der ernstlich wohl nur als contrecoup gegen Warschau gemeint, dem jedoch zu voller Wirksamkeit die Hauptsache, die Verläßlichkeit und Glaubwürdigkeit des Urhebers fehlt. „Louis Napoleon", heißt es darin, „macht sich verbindlich, die Herrschaft des Papstes wieder herzustellen, wenn Se. Heiligkeit (das Original sagt ohne viele Umstände „ce dernier") die französische Constitution im Kirchenstaate einführen will. Napoleon garantirt Sardinien nichts als die Lombardei. Die Annexion aller anderen insurgirten italienischen Staaten erkennt Frankreich nicht an. D. Sardinien den Tractat von Villafranca nicht ausgeführt (appliqué) hat, so erkennt Napoleon die Berechtigung Oesterreichs zur Intervention ebenso an, wie er dieselbe für sich in Anspruch nimmt; aber er erklärt auch, daß ein Angriff auf die Lombardei (die bekanntlich von Oesterreich an Frankreich, nicht an Sardinien abgetreten wurde) als eine Kriegserklärung für Frankreich betrachtet werden würde. Napoleon verlangt (reclame) von allen italienischen Souveränen die Einführung der französischen Constitution und die Ausführung des Tractats von Villafranca, und der Insurrection jeden Grund zur Fortdauer zu nehmen. Um alles Vorbenannte auszuführen, müßte von Henri V. (Graf Chambord) das schriftliche Versprechen erlangt werden, daß er — in Ermangelung einer Nachkommenschaft — Napoleon für seinen Nachfolger (continuateur) auf dem französischen Thron betrachtet (regarde), da sich die Orléans der Felonie gegen ihn schuldig gemacht haben. Ehe L. Napoleon aber mit der Revolution bricht, will er, daß die französischen Legitimisten ihn auf Befehl Henry V. als ihren Souverän anerkennen. Wenn dies Alles sich realisirt, so würde Napoleon der Erste sein, welcher Henri V. den Titel: Königliche Majestät (nicht: König von Frankreich) giebt und ihm anbietet, nach seinem Wohlgefallen einen beliebigen Ort im Kaiserthum Frankreich zu seiner Residenz zu wählen. Als Basis der Unterhandlungen würde Napoleon sofort seine Armee in Rom verstärken, um den Papst am Verlassen seiner Hauptstadt zu hindern und um Garibaldi und die Piemontesen aus einander zu halten. Dann sei aber auch keine Zeit zu verlieren, um den Wahlen für die Annexion zuvorzukommen." So lautet das curiose Actenstück, dessen Existenz verbürgt wird.

Der „Courr. du Dimanche" verarbeitet, offenbar im allerhöchsten Auftrag, die Warschauer Conferenz. Das Bestreben der Tuilerien, die Conferenz bis zu einem gewissen Punkt systematisch zu verdächtigen, ist augenscheinlich. Findet dieselbe ohne alle Betheiligung von bonapartistischer Seite statt, so ist sie eine Allianz der Reaction gegen die geheiligten Ideen der Revolution von 1689. Gelingt es irgendeinem französischen Diplomaten durch eine Hinterthür Einlaß zu gewinnen, so ists die Vorbereitung für die Conferenz, durch welche Louis Napoleon die Anerkennung der faits accomplis erzielen möchte.

Der Herzog von Montebello hat, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, in Paris angefragt, ob er sich während der Zusammenkunft nach Warschau begeben solle, um die versammelten Souveräne im Namen seiner Regiernng zu begrüßen. Seine Anfrage wurde einstweilen verneinend beantwortet.

Das Reuter'sche Bureau meldet, die Zusammenkunft in Warschau werde sich mit den Grundlagen eines Programmes für den demnächst wegen der italienischen Frage stattfindenden Kongreß beschäftigen, deren Genehmigung durch Frankreich und Großbritanien vorbehalten bleibe. Die Botschafter Preußens und Oesterreichs zu Petersburg würden der warschauer Zusammenkunft beiwohnen.

Die Verhandlungen zwischen Belgien und Frankreich wegen Abschlusses eines Handelsvertrags scheinen nach langen Präliminarien endlich doch ernst zu werden. Man ist jedoch, schreibt man der „Donau-Ztg." aus Brüssel, hier nicht ganz sicher, ob dieselben zu einem günstigen Ziele führen werden. Die französische Regierung scheint nämlich einen besonderen Werth auf gewisse politische Rücksichten legen zu wollen, über die man hier ganz abweichende Ansichten hegt. Andererseits ist die hier herrschende Stimmung, welche in Paris schon mehr als einmal Anstoß erregt hat, auch nicht besonders geeignet, eine Verständigung zu fördern. Die Franzosen waren seit langer Zeit gewöhnt, Belgien als eine Art Anhängsel von Frankreich zu betrachten, und es ist deshalb kaum zu wundern, wenn man in Paris die jüngsten das Gegentheil darthuenden Kundgebungen nicht mit den günstigsten Augen ansieht.

Nach Reuter's Bureau soll Freiherr v. Schleinitz eine neue Depesche an den Freiherrn v. Werther in Wien gerichtet haben, welche durchblicken läßt, Preußen werde bald genöthigt sein, der Frage der deutschen Herzogthümer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und Oesterreichs Mitwirkung in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

Der König-Ehrenmann (ein Correspondent der „AAZ." aus Rom setzt den Ré galantuomo bereits auf Halbsold und nennt ihn Ré Mezzo-galantuomo, eine Bezeichnung, die einen etwas anrüchigen Beigeschmack hat) erklärt in seinem Tagesbefehl, es treibe ihn, die Gefahren der Truppen zu theilen. Da der so ruhmwürdige Feldzug im Kirchenstaate abgethan ist, bezieht sich das vielleicht auf die Annexion der kleinen Republik San Marino. Diese älteste Republik, welche von vier Gendarmen vertheidigt wird, ist nämlich dieser Tage von einem piemontesischen Bataillon besetzt worden. Der König sucht in der Uebung zu bleiben und handelt nach der bekannten auch in der Hölle üblichen Maxime.

Herr Nigra ist am 4. d. in Turin angekommen und befindet sich, so zu sagen, in permanenter Conferenz mit dem Grafen Cavour. Die Nachrichten, welche er aus Paris bringt, schreibt man der „Köln. Zeitung," sind sehr beruhigend; das glaube ich mit Bestimmtheit melden zu dürfen, und man sieht hier der baldigen Wiederaufnahme der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sardinien entgegen. Der Kaiser ist noch wie vor fest entschlossen, seine directe Einmischung in die italienischen Angelegenheiten lediglich auf die Vertheidigung von Rom und dessen Umgebung zu beschränken, so lange der Papst seine Staaten nicht verläßt. Im Uebrigen wolle man den Einheits-Bestrebungen Italiens und den Absichten Victor Emanuel's nicht entgegentreten; vielmehr sei Frankreich geneigt, die Anstrengungen Italiens durch seinen Einfluß zu nnterstützen, so weit dies ohne Intervention geschehen könne. Die Einverleibung des Königreiches beider Sicilien, wie der mittelitalienischen Provinzen, welche sich eben vom Papste losgerissen haben, wird man in Paris mit Vergnügen sehen, und räth man von dort aus zu energischem Vorgehen und warnt vor Verzögerungen. (Niemand hat an dem vollen Einverständniß der beiden Regierungen gezweifelt. D. Red.)

Dem „Schwäb. Mercur" schreibt man: „Wenn überhaupt noch vom Völkerrechte oder auch nur von einem correcten diplomatischen und internationalen Verfahren die Rede sein kann, so müßte man sich über die gemüthliche Aufrichtigkeit verwundern, womit der Graf Cavour im Parlamente erklärte, Piemont verzichte „für jetzt" auf einen Angriff gegen Venetien; in anderen Zeiten würde eine solche unverholene Drohung gegen einen Staat die ganze Diplomatie in Aufruhr gebracht haben, jetzt wird sie dem sardinischen Minister Dank wissen für seine — Mäßigung."

Das officielle „Giornale di Roma" vom 28. Sept. wiederholt, daß die Mittheilungen des französischen Gesandten Duc de Grammont die Römische Regierung in der Ueberzeugung bestärkt hatten, Frankreich werde sich dem Einfalle der Piemontesen in die Kirchenstaten widersetzen. Der piemontesische General Cialdini scheint sich übrigens mit sehr großer, obgleich sehr undiplomatischer Aufrichtigkeit über die Sachlage auszudrücken, und es ist jedenfalls ein mißlicher Umstand für die französische Regierung, daß gerade dieser General beim Kaiser in Chambery war, von wo er unverzüglich an die Arbeit ging. Daher denn auch das ohne Zweifel unwahre Gerücht, der Kaiser habe ihm gesagt: Faites, mais faites vite!

Die „Patrie" versichert in der Beantwortung der ihr vom „Giornale di Roma" (s. o.) gemachten Replik, die französische Regierung habe in ihren dem römischen Hofe über eine eventuelle Invasion Piemonts gemachten Erklärungen nicht sagen wollen, sie würde sich einem solchen Unternehmen mit Waffengewalt entgegenstellen, — wie dies alle Welt bisher glaubte — sondern zu dessen Verhinderung blos alle Mittel der Ueberredung anwenden, und dies habe sie auch gethan.

Die Stelle der letzten päpstlichen Allocution, welche auf Verwendung des Herzogs von Grammont gemildert wurde, soll gelautet haben: daß Piemont seine Invasion nur darum in's Werk gesetzt habe, weil es „von vornherein" von Frankreich die Versicherung erhalten hatte, daß es dies ungestraft thun könne.

Die spanische Regierung berücksichtigt nach Berichten aus Madrid den wie erwähnt am 25. d. zusammentretenden Cortes auf eine Intervention zu Gunsten des Papstes bezügliche Anträge vorlegen wollen. Das Kabinet hat Rios Rosas nach Rom geschickt, um dem Papste einen kräftigen Beistand anzubieten.

Die Dekrete Garibaldi's, denen zu Folge die neapolitanische Flotte als gute Prise des Königs von Sardinien erklärt, und worin bestimmt wurde, daß alle öffentlichen Akte im Namen des „Königs von Italien" vollzogen und publizirt werden, hat dem neapolitanischen Gouvernement den Anlaß zu einer Note geboten, welche den Repräsentanten derjenigen Mächte überreicht wurde, die noch in Gaëta vertreten sind. Sie ist vom 16. Sept. datirt und von dem Minister Casella unterzeichnet. Nachdem Hr. Casella die in Rede stehenden Dekrete Garibaldis citirt hat, sagt er: „Als beim Beginne der Expedition, welcher Europa seit vier Monaten bestürzt, aber ohne zu handeln, zusieht, das Kabinet von Neapel das piemontesische Gouvernement um Erklärungen bat, antwortete der Graf von Cavour im Namen der sardinischen Majestät, daß jene Attentate gegen das Völkerrecht im Widerspruch mit seinem Willen vollbracht wurden, und er erklärte ausdrücklich, daß der General Garibaldi sich eine offenbare Usurpation zu Schulden kommen lasse, indem er sich der Flagge Sardiniens und des Namens Victor Emanuels bediene." Nach einem Rückblick auf den bekannten Verlauf der Ereignisse schließt sodann das Aktenstück folgendermaßen: „Das Gouvernement Sr. Majestät hofft noch immer, daß der König von Sardinien sich beeilen wird, mit der, der Loyalität anstehenden Entrüstung das seine Ehre beleidigende Geschenk der Flotte und des Gebietes eines befreundeten Souveräns zurückzuweisen, um so mehr, als ihm dieses Geschenk durch einen Mann gemacht wird, den er selber als Usurpator behandelt hat. Der König von Sardinien wird hoffentlich nicht länger erlauben, daß sein Name und seine Fahne zu der Invasion eines friedlichen Staates mißbraucht wird, er wird sich gewiß beeilen gegen den Titel „König von Italien" zu protestiren, den Garibaldi proclamirt hat und der die Vernichtung jedes anerkannten Rechtes und die vollkommene Absorbtion der noch übrigen unabhängigen Staaten in der Halbinsel voraussetzen läßt. Jedenfalls protestirt das Gouvernement Sr. Majestät nochmals gegen die obenerwähnten Dekrete des Generals Garibaldi, es erklärt sie für nichtig in ihren Consequenzen, und es appellirt an die Gerechtigkeit Europas gegen ein Verfahren, welches das Mittelmeer, das Meer der Civilisation und des Handels in ein Piratenmeer verwandelt, und einer Nation die Vortheile einer Eroberung läßt, ohne die Verantwortlichkeit und die Gefahren des Kriegs. (Galanteriedegen gegen Knittel und Dolch!)

Die Berichte über die Schlacht am Volturno vom 1. October, (sie hat noch keinen bestimmten Namen), sind aus dem feindlichen Piemontesischen Lager, dennoch geht aus ihnen klar hervor, daß Garibaldi die königlichen Truppen nicht geschlagen hat, sondern, daß es ihm nur mit Mühe gelang, den machtvollen und ganz wohl combinirten Angriff derselben mit Hülfe der regulären Piemontesischen Truppen abzuweisen. — Die sehr enthusiastisch Garibaldische Schilderung der „Independance belge", nennt jenes Treffen, nur einen sehr unglücklichen Ausfall, der aber die Königlichen nicht entmuthigt hat, denn zwei Tage darauf haben die Königlichen Truppen abermals einen blutigen Ausfall aus Capua gemacht.

In einem Turiner Schreiben der „Köln. Ztg." heißt es, der Sieg Garibaldi's soll diesem sehr viel gekostet haben, und derselbe ist auch leider nicht so entschieden, als man im ersten Augenblicke gehofft hatte. Und in einem Pariser Brief dieses für Garibaldi begeisterten Blattes steht zu lesen: Wie die letzten Depeschen melden, ist die Niederlage der königlichen Truppen, deren Angriff auf die Stellungen der Garibaldischen Schaaren eigentlich nur zurückgeschlagen wurde, ohne Einfluß auf die Dinge in Capua und Gaeta geblieben. Garibaldi machte am 4. selbst eine Recognoscirung in der Richtung nach Capua hin. Er constatirte, daß die Volturno-Linie noch immer stark besetzt war und daß die Königlichen, trotz ihrer Niederlage in der Lage waren, sich energisch vertheidigen zu können. Später begab sich der Dictator nach der Brücke von Tiflisco, wo er erkennen konnte, daß auf der anderen Seite von Capua neue, durch zahlreiche Artillerie geschützte Redouten aufgeworfen worden waren, die eine Umgehung des Platzes unmöglich machten. Ein neues Vorgehen gegen Capua wird daher wohl erst nach der Ankunft der Piemontesen erfolgen.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 14. September 1860.

(Fortsetzung.)

Berichterstatter Graf Clam las nun aus dem Komitéberichte den den folgenden Absatz vor:

„Das Gesammt-Erforderniß des Ministerium des Innern würde sich sonach stellen auf 38.564.500 fl.

„In Betreff der im Laufe der nächsten Jahre noch zu bewerkstelligenden Ersparungen entnimmt das Komité den darüber mit dem hohen Ministerium gepflogenen Erörterungen die Ueberzeugung, daß weitere wesentliche Ersparungen auf dem Gebiete der eigentlichen Administrations-Auslagen wohl nicht möglich sind, dagegen auf dem Felde direkt produktiver Auslagen erzielt werden wollen.

„Der Herr Minister des Innern hat in dieser Beziehung beiliegende schriftliche Mittheilung an das Komité gelangen lassen, welche dasselbe hiemit dem hohen Reichsrathe unterbreitet."

Graf Clam stellte die Anfrage, ob die Beilage des Berichtes vorgelesen weeden solle?

Auf die Anfrage Sr. kais. Hoheit erklärte sich die Versammlung gegen die Vorlesung dieser Beilage, weil deren Inhalt bereits bekannt sei.

Dieselbe lautet jedoch wie folgt:

In Bezug auf die Ersparnisse, welche im Dienstbereiche des Ministeriums des Innern über die im gedruckten Voranschlage für das Jahr 1861 enthaltenen Ansätze hinaus

„1. bei den Neubauten für die politischen Behörden und für die Strafhäuser, und

„2 bei dem Reichsbaudienste ebentuell in Aussicht stehen, kömmt insbesondere zu bemerken, u. z.:

„Zu 1. daß während das Erforderniß für diese Rubrik im Jahre 1859 mit $1\frac{1}{2}$ Million, für das Jahr 1860 mit 1 Million eingestellt wurde, der Ansatz in dieser Rubrik für das Jahr 1861 nur 700.000 fl. beträgt und auch bei dieser Summe eine Ersparniß von beiläufig 400.000 fl. sich ergeben dürfte.

„Es stehen nämlich für die politischen Behörden keine bedeutenderen Neubauten bevor, und die Nothwendigkeit, so wie überhaupt die Gelegenheit hiezu verringert sich mit dem successiven Fortschreiten der Auflassung der entbehrlichen Behörden und mit dem Eintritte der noch in Aussicht stehenden weiteren administrativen Umstaltungen.

„Was die Strafhäuser anbelangt, so gehen die im letzten Jahrzehnte begonnenen Neubauten dem Ende zu, weßhalb es sich auch in dieser Post nunmehr zunächst um die Erhaltungskosten handeln wird.

„Zu 2. Beim Reichsbaudienste kommen die Rubriken:

„a) Aufwand für die Baubehörden,

„b) Aufwand für den Straßenbau und
„c) Aufwand für den Wasserbau in Betracht.

„Zu a) Das Projekt zur Reorganisirung der Baubehörden ist in der Ausarbeitung begriffen; die hiebei bezielte Umstaltung ist eine umfassende und grundsätzliche, bei welcher wesentliche Erleichterungen für den Staatsschatz anzuhoffen sind.

„Annähernd kann die diesfällige Ersparniß mit 500.000 fl. angenommen werden.

„Zu b) beim Straßenbaue wird im Zwecke der thunlichsten Erleichterung des Staatsschatzes unter strenger Wahrung der Interessen des Verkehres und unter Festhaltung an der Unerläßlichkeit der Erhaltung guter Straßen und thunlichster Erweiterung des Straßennetzes, vor Allem die Einführung eines möglichst wohlfeilen und zweckmäßigen Modus sowohl des Baues als der Konservation bezielt.

„Bis dahin und insolange die Bedrängniß des Staatsschatzes eine ausgiebigere Fondszuwendung nicht zuläßt, wird sich im Baue und in der Konservation nach den bisherigen Bestimmungen auf das Unentbehrliche beschränkt werden.

„Eine ergiebige Ersparniß in dieser Rubrik wird sich dann herausstellen, wenn die Schuld des Staatsschatzes an die ungarischen Landesbaufonde gänzlich getilgt worden sein wird, daher die dermalen in jedes Jahres-Präliminare aufgenommenen Abzahlungsraten entfallen werden.

„Zu c) Auch beim Wasserbaue wird eine Erleichterung der Finanzen eintreten, wenn die noch drei bis vier Jahre erfordernde Theißregulirung ausgeführt sein wird.

„Für diese Rubrik sind auf das Jahr 1861 636.000 fl. veranschlagt, daher die Ersparniß hier mit wenigstens 500.000 fl. angehofft werden kann.

„Wenn in Bezug auf die eben besprochenen Ersparnisse bedauert wird, daß bei dem bestehenden Systeme solche Ersparungen nur auf dem Felde productiver Thätigkeit bezielt werden, so muß dagegen vor Allem bemerkt werden, daß bei dem bisherigen Systeme für Zwecke der produktiven Thätigkeit im Allgemeinen keine festen Summen veranschlagt wurden, sondern für diese Zwecke nur insoferne vorgedacht zu werden pflegte, als Seitens der zuständigen Behörden gewisse für den Staat oder einzelne Provinzen nutzbringende Neubauten in Anregung gebracht wurden, und man sich der nicht immer zutreffenden Erwartung hingab, daß die hiedurch vom Staatsschatze zu tragenden Auslagen in der laufenden Staatseinnahme ihre Bedeckung finden werden.

„Sobald nun die der Beendigung entgegengehenden Neubauten vollendet werden, deren plötzliche Einstellung mit Rücksicht auf die bereits bestrittenen Auslagen nicht mehr ausführbar ist, kann es nicht auffallen, daß die präliminirte Auslage nach Umständen entweder ganz entfällt, oder daß eine in dieser Beziehung noch weiterhin zu präliminirende Post nur die Erhaltungskosten der bezüglichen Objecte treffen kann.

„Dabei kömmt noch zu erwägen, daß unsere Finanzlage von einer Art ist, die es nicht gerathen erscheinen läßt, die unerläßlichen Erleichterungen erst von der vollständigen Durchführung der im Systeme angebahnten Reformen abhängig zu machen. Es wird vielmehr zur dringenden Pflicht, alle Ausgabsrubriken schon jetzt der eindringlichsten und sorgfältigsten Sichtung zu unterziehen und dieselbe nur auf die unvermeidlichen und wesentlichen zu beschränken.

„Den bezeichneten Ersparnissen liegt das Streben nach thunlicher Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes durch Einführuug einer strengen Wirthschaftlichkeit zum Grunde und dieses Streben muß bei mißlicher Finanzlage für jedes System nicht nur als empfehlenswerth, sondern als dringend geboten anerkannt werden.

„Es sind sonach in richtiger Auffassung des noch aus den Vorjahren herrührenden Systems, dessen Umstaltung angebahnt wird, die Bauten für die politischen Behörden und Strafanstalten auf das Maß des wirklichen Bedürfnisses beschränkt, und wenn dieselben einmal beendet sind, kann es sich wohl hiebei nur um die Instandhaltung derselben handeln. Werden übrigens nach Durchführung der in Aussicht stehenden organischen Reformen in der Verwaltung sich bei der Bilanz zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates Activen herausstellen, so wäre wohl allerdings das Feld productiver Thätigkeit dasjenige, welches zuvörderst mit den entsprechenden Mitteln bedacht werden müßte; in dem gegenwärtigen Augenblicke handelt es sich indessen zunächst und vor Allem um die Regelung des Haushaltes und um unverzügliche Einführung aller nur möglichen Erleichterungen, welche auch in dieser Zeit des Ueberganges, abgesehen vom Systeme, nur immerhin realisirbar erscheinen, und dies wird mit den oben angedeuteten Einschränkungen bezweckt."

Der Berichterstatter Graf Clam las hierauf das Komité-Gutachten vor, wie folgt:

„Uebrigens kann das Komité nicht umhin den Antrag zu stellen, der hohe Reichsrath möge den Wunsch aussprechen, daß mit der faktischen Auflösung der Landesbehörden, welche mit den auf den definitiven Verwaltungs-Organismus der Monarchie Bezug habenden Fragen im innigsten Zusammenhange steht, bis zur Einberufung der Landes-Vertretungen innegehalten werde."

Graf Clam bemerkte: „Das Komité ist hier von dem Gedanken geleitet worden, daß in diesem Augenblicke, in welchem die Ueberzeugung allgemein ist und auch in dem Komitéberichte ihren Ausdruck findet, daß wesentliche Veränderungen im Innern der Monarchie bevorstehen und nothwendig sind, es nicht an der Zeit sei, eingreifende Reformen, welche jenen Veränderungen vorgreifen, schon jetzt in aller Eile in's Werk zu setzen. Es ist insbesondere hervorgehoben worden, daß die Maßregel der Aufhebung der Landesbehörden der einzelnen Kronländer die Gefühle der Bewohner dieser Kronländer und diese selbst in ihrer Individualität schwer verletzt habe. Daher wurde dieser Satz von Komité entworfen und einstimmig angenommen."

Der Minister des Innern richtete an Seine kais. Hoheit die Bitte, daß die vorgedachte Beilage verlesen werde; dies sei wünschenswerth, um sie zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Se. kais. Hoheit erwiderte hierauf, daß diese Beilage jedenfalls durch die „Wiener Zeitung" veröffentlicht werden würde.

Reichsrath Graf Auersperg: „Ich möchte den hier gestellten Antrag des Komité's aus dem Grunde noch nachdrücklich unterstützen, weil gegen die bereits ausgesprochenen Vereinigungen einiger Landesregierungen nebst den geographischen, politischen und — ich kann wohl sagen — patriotischen Bedenken auch noch administrative Bedenken erhoben werden können und namentlich Besorgnisse sich daran knüpfen lassen von einer administrativen Zurücksetzung, vielleicht auch Vernachlässigung. Ohne darauf einzugehen, in wieferne diese Bedenken gegründet sind oder nicht, möchte ich doch hinweisen, daß dieser Umstand insbesondere rücksichtlich der Vereinigung von Krain mit dem Gebiete von Triest stattfindet. Die Vereinigung heterogener Interessen, wie sie nämlich hier obwalten, wird gewiß von keinem administrativen Vortheile sein. Da jedoch über diesen Gegenstand bereits ein Majestätsgesuch vorliegt, welches seiner Erledigung im regelmäßigen Wege entgegen sieht, so erlaube ich mir nur, die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung auf diese Angelegenheit zu lenken, ohne durch ein weiteres Eingehen in die Sache den Gang der Debatte aufzuhalten."

Reichsrath Freiherr v. Petrinò: „Ich ergreife das Wort aus dem Grunde, weil mein Kronland zu denjenigen gehört, welche aufgehört haben, ein eigenes Kronland zu sein, oder vielmehr, welche ihre Landesregierung verloren haben. Ich bin weit davon entfernt, unserer Landesregierung das Wort reden zu wollen, denn einen schwerfälligeren und unzweckmäßigeren Organismus, als die Landesregierungen waren, habe ich nicht gekannt, und glaube hier nur an die Worte, welche Herr Graf Bárkoczy in dieser Versammlung ausgesprochen hat, erinnern zu dürfen, daß man Stellen nicht der Sache wegen, sondern nur, um Beamte anzustellen, geschaffen hat. Es gibt eine Masse Beamten im Lande, die nichts zu thun haben und welche nur in der Vervielfältigung der Form ihre Beschäftigung suchen. Ich habe die Unzweckmäßigkeit dieses Organismus besonders betont, weil schon jener Organisator, der so verschwenderisch solche Stellen kreirte, hier eingesehen hat, daß sie für kleine Kronländer zu viel wären, und daher die Landesregierung und die Kreisbehörde in eine Behörde zusammenzuziehen sei und gleich in der ersten Zeit zeigte sich die Unzweckmäßigkeit dieses Organismus. Die erste Instanz bildeten die Bezirksämter. Nun aber waren zwei Instanzen in einer und derselben vereint, so, daß sie bald als Kriegsbehörde, bald als Landesregierung sprach. Der einzige Unterschied, der stattgefunden hat, war, daß, wenn sie als Kreisbehörde urtheilte, der Statthaltereirath rechts, und wenn sie als Landesregierung Recht sprach, der Statthaltereirath links saß, und es sind Fälle vorgekommen, wo an eine und dieselbe Persönlichkeit Rekurse eingereicht werden mußten und die Sache verloren wurde, weil sie schon bei der Kreisbehörde verloren war. Das vorige Ministerium hat nun gesucht, eine Abhilfe dafür zu finden und glaubte sie darin gefunden zu haben, daß es gesagt hat: wenn die Landesregierung als Kreisbehörde entschieden hat, so geht der nächste Rekurs an's Ministerium. Damit ist aber keine Abhilfe gegeben, denn die kleinen Kronländer haben eine Instanz verloren, nämlich die der Landesregierung. — Es ist dies außerordentlich wichtig bei allen politischen Angelegenheiten, wobei selten die bestehenden Vorschriften angewendet werden, weil man nicht sagen kann, daß ein Gesetz besteht. Ich kann, wie gesagt, nicht das Wort führen für die Landesregierungen und ich für meinen Theil sehe die Unabhängigkeit eines Kronlandes in der von Sr. Majestät dem Kaiser ausgesprochenen eigenen Landesvertretung des Kronlandes und in der von uns angestrebten Autonomie. — Soll ein bureaukratischer Organismus nur die Unabhängigkeit wahren, so würde ich für meine Person darauf verzichten.

„Es besteht aber noch eine andere Befürchtung, die das Land allgemein theilt, und deshalb habe ich mir eigentlich erlaubt, das Wort zu ergreifen.

„Durch die Aufhebung der Landesregierung ist nämlich der Religionsfond wieder nach Lemberg gewandert. So lange er in Lemberg verwaltet wurde, war es grundsätzlich der Bukowina entzogen, daß die Ueberschußgelder im Lande angelegt wurden.

„Erst mit der Kreirung der Landesregierung kam die Gebarung der Landesfonde in das Land und wurde der Grundsatz ausgesprochen, daß die Ueberschußgelder, — (wie dies schon beim Kultusministerium gesagt worden ist) — in der Bukowina angelegt werden. — Es entsteht nun im ganzen Lande die Befürchtung, daß diese Gelder nicht wieder im Lande angelegt werden, und deshalb muß ich auch das hohe Ministerium um Aufklärung bitten; denn es beruht diese meine Bitte auf den gerechtesten und billigsten Forderungen der Provinz."

Der Minister des Innern: „Ich kann in dieser Beziehung dem Herrn Reichsrathe Freiherrn v. Petrinò die Beruhigung geben, daß in der jetzigen Gebarung und Verwaltung der Gelder des Landes nicht die mindeste Aenderung eintreten wird. — Es ist sogar bedauerlich, daß dieser Fond, welcher ein Bukowinaer Fond ist und in der Bukowina verbleiben sollte, nach Lemberg, wie der Herr Reichsrath sich des Ausdruckes zu bedienen beliebte, hinwandern mußte. Das geschah nur deßhalb, weil die Gebarung mit solchen Fonden jetzt Sache der Landesstelle ist, und daher, so wie es früher in der Bukowina der Fall war, jetzt bei der Galizischen Landesstelle geschehen muß.

„Das ist übrigens nur eine Uebergangsperiode, welche nicht lange dauern kann. Sobald die Autonomie des Landes verwirklicht ist, wird dessen Vertretung zugleich mit jener der geistlichen Behörden einen gemeinschaftlichen Einfluß auf diese Fonde nehmen und sodann kein Anstand sein, daß die ganze Gebarung der Gelder nach der Bukowina zurückgehen und der Obhut der dortigen Landesvertretung übergeben wird. Darüber darf nicht die entfernteste Befürchtung bestehen. —

„Ich finde dieses um so nothwendiger, auf daß aus diesen Geldern den Gutsbesitzern zu Hilfe gekommen werden könne. Alle Grundbesitzer, wie die Besitzer ständischer Realitäten in der Bukowina genießen noch nicht der Wohlthaten des Kreditvereins, aus dem sie keine Aushilfe bekommen können, weil sich theilweise die Landtafeln noch nicht in einem geregelten Zustande befinden und die Normen noch nicht bezeichnet sind, nach welchen die Berechnungen stattfinden sollen.

„Ich glaube daher, daß die Zuwendung dieser Gelder jetzt eine Wohlthat wäre, welche dem Lande unter keinen Verhältnissen entzogen werden könne und dürfe, — und glaube auch weiter die Bemerkung machen zu sollen, daß die Ueberweisung des Religionsfondes, d. h. der Gebarung des Religionsfondes, an die Landesbehörden sodann gleichfalls geschehen und daß eine Verabreichung solcher Gelder an Galizische Gutsbesitzer nicht stattfinden wird."

Reichsrath Freiherr v. Petrinò: „Ich danke dem Herrn Minister für diese Erklärung, u. zw. aus einem doppelten Beweggrunde, denn erstens liegt mir der Religionsfond eben am Herzen, und es ist vollkommen gerechtfertigt, daß er der Lemberger Landesregierung übergeben wurde, weil in Czernowitz bei Anlegung der Gelder bedauerlicher Weise auch unlautere Beweggründe mitgewirkt haben, — und zweitens, daß diese Gelder im Lande angelegt werden sollen."

Reichsrath v. Jakabb: „An jene Posten aus dem Budget des Ministeriums des Innern, auf welche das Komité die Aufmerksamkeit des hohen Reichsrathes besonders hingelenkt hat, erlaube ich mir noch weitere zwei Posten zu reihen, nämlich die der Reiseauslagen in der Summe von 1.392.622 fl. und die andere unter dem Titel Diurnen im Betrage von 1.720.719 fl.

„Ich bin nicht der Anschauung, und es liegt keineswegs in mir, nicht einsehen zu wollen, daß der allerhöchste Dienst die Reisen der Beamten, und besonders der untersten Beamten nicht nothwendig mache, und ich behaupte auch nicht in Bezug der Bezirksämter, daß diese Reisen überhaupt unnöthig wären. Es geschehen aber bei diesem kommissionellen Verfahren solche Mißbräuche, daß man bereits ein Handwerk daraus gemacht hat, und Derjenige, der die meisten Diäten und Reisekosten verrechnen kann, wird von seinen eigenen Kollegen zum Künstler erhoben.

„Es waren Zeiten und zwar Zeiten vor dem Jahre 1848, welche man, wie in andern Ländern, so auch in Siebenbürgen die guten alten Zeiten nannte.

„Ich will für die Autorität und Vollkommenheit der damaligen Institutionen durchaus nicht einstehen; ich sehe ein, daß sie sehr viele Schattenseiten gehabt haben, sowie überhaupt jede Institution ihre Licht- und Schattenseite besitzt, solche Seiten, welche in späteren Jahren nicht mehr dem allgemeinen Wohle entsprechend waren, wofür uns die verflossenen 10 Jahre auch ein hinlängliches Beispiel geliefert haben, so daß wir nun selbst auf dem Punkte sind, zu erklären, daß diese Verwaltung gegenwärtig nicht mehr tauglich sei. Folglich können wir auch nicht dafür gutstehen, daß jene Institutionen, welche wir jetzt mit unserem besten Wissen und Gewissen für die Zukunft bereiten wollen, nicht etwa auch mit der Zeit eine Schattenseite zeigen werden.

„Wie gesagt, ich will keine Lobrede auf diese guten alten Zeiten halten, — sie hatten aber auch ihre guten Seiten.

„Damals hat zum Beispiele der Beamte in Siebenbürgen sehr oft die Ortschaften in seinem Bezirke besucht und mitunter die Angelegenheiten, ohne vom Wagen herunter zu steigen, geschlichtet. — Ich sage nicht, daß es auf diese Weise am besten geschah; aber, die Parteien waren meistens zufrieden damit, und dies Verfahren kostete dem Staate gar nichts. Man wird auch, so denke ich, darauf antworten können, desto mehr habe dies alte Verfahren dem Volke gekostet; ich erwidere dagegen, von diesen Kosten, dafür kann ich gutstehen, ist das Volk auch jetzt nicht befreit.

„Uebrigens, auch abgesehen von dem Gesichtspunkte der Finanzen, muß ich behaupten und sagen: Dieses jetzige kommissionelle Verfahren, diese vielen Reisen bei den unterstehenden Behörden lähmen auch die Verwaltung selbst.

„Jeder Beamte trachtet nur viele Reisen in seinem Bezirke zu unternehmen, um Diäten zu sammeln, die reellen Arbeiten aber bleiben beim Amte liegen, während dieselben ganz besonders in's Leben des Volkes eingreifen.

„Man ist sehr geneigt, die Stockung in der Verwaltung der Unzulänglichkeit der Arbeitskraft zuzuschreiben. Ich will dies so unbedingt nicht glauben, wenn man nicht zugleich oder mitunter die Unzulänglichkeit der geistigen Kraft darunter meint. Die Verwaltung stockt, wie gesagt, erstens durch diese vielen kommissionellen Ausflüge; es stockt dieselbe in Siebenbürgen insbesonders mitunter sehr wegen der vielen Jagden und der Jagdlust, welche nirgends in ganz Oesterreich so von den Beamten ausgebeutet wird, wie gerade in Siebenbürgen, wo es mit dem Bureauleben auch zuweilen ein eigenes Bewandtniß hat. Man glaubt seinen Pflichten Genüge geleistet zu haben, wenn man sechs bis sieben oder auch acht Stunden im Bureau zugebracht hat, ohne etwas gearbeitet zu haben; ja sogar, wenn man die Dienstesstunden genau eingehalten hat, hält man sich, abgesehen von der geleisteten Arbeit, noch berechtigt zu einer besonderen Belobung.

„Die Verwaltung stockt ferner wegen der vielen Ausweise, der periodischen Ausweise nämlich; und es leidet nicht nur die Verwaltung selbst, sondern es leiden auch die Parteien hierdurch sehr. Man verfaßt nämlich periodische Ausweise und weiß zwar sicher, daß man nicht die Hälfte der Wahrheit gemäß eingetragen hat; aber man kann der Wahrheit nicht auf den Grund kommen, und die höheren Behörden sind damit zufrieden, und die Verwaltung selbst, wenigstens ist das meine Meinung, leidet nur dadurch.

„Ich habe die Erfahrung gemacht vor zwei Jahren, wo ich eine hochgestellte Persönlichkeit besuchte, welche die Oberaufsicht über die untern Aemter in Gerichts-Angelegenheiten hatte. — Ich wurde von derselben gefragt, wie denn die Sachen bei dem Bezirksamte, wo ich wohnte, gingen? darauf sagte ich: es ginge eben, wie es geht, aber die Verlassenschafts-Abhandlungen, die Waisen-Angelegenheiten, die Landes-Intabulationen, die stocken sehr.

„Das Unglück hat nun gewollt, daß der periodische Ausweis gerade an demselben Tage angelangt war. Er lag auf dem Tische. Die betreffende Persönlichkeit meinte in Folge dessen mir keinen Glauben schenken zu sollen, und hat mich gar nicht angesehen, sondern sich allein auf diesen Ausweis berufen, worin gar keine Rückstände nachgewiesen waren. Ich mußte mich daher beschämt vor diesem Ausweise zurückziehen und eingestehen, es ist vielleicht so, wie es dasteht, trotz alledem, daß ich überzeugt bin, daß viele von denselben Gegenständen, so wie vor zwei Jahren auch noch heute unerledigt sind. Das sind die Ursachen, aus welchen die Administration stockt, und nicht wegen Unzulänglichkeit der Kräfte. Ich könnte noch viel solche Ursachen vorbringen, welche alle zum Beweise der Unbrauchbarkeit des gegenwärtigen Systems unserer politischen Administration dienen könnten. Da jedoch dieser Grundsatz bereits vom Komité ausgesprochen und von allen Seiten bestätigt worden ist, so brauche ich sie nicht anzuführen. Ich stelle daher nun den Antrag, der hohe Reichsrath möchte unter den Posten, welche der besondern Aufmerksamkeit des Ministeriums für die Zukunft, insolange als die neue Organisirung nicht eintritt, empfohlen werden sollen, in Bezug auf die Ersparung auch insbesondere die Reiseauslagen und Diäten einreihen.

„Was den letzten Punkt des vorgelesenen Berichtes anbelangt, in welchem nur von den Landesbehörden und Landesstellen die Rede ist, so habe ich gehört, daß in Siebenbürgen vielleicht auch vier Komitatsämter aufgelöst werden sollen, wenn auch nicht jetzt, doch daß dies wenigstens im Zuge sei. Ich stelle daher folgenden Antrag: Zu diesen Landesbehörden zugleich auch anderer mittlerer Behörden Erwähnung zu thun, aus dem Grunde, welchen Graf Clam breeits ausgesprochen hat. Es dürfte nämlich die Bevölkerung sehr beirren, daß dermalen, wo schon eine ganz neue Organisation einzuführen wäre, die Mittelbehörden organisirt werden, da man dann auf jene schon lange verheißene Zukunft nicht rechnen zu können glauben würde, und zweitens aus der Rücksicht, weil in Siebenbürgen die neue Eintheilung, welche seit 10 Jahren eingeführt ist, die frühere, auf einem wirklich historisch-nationalen Grunsatze basirte Eintheilung beirrt hat und das Volk der Hoffnung sich hingibt, diese, die nationale, politische und historische Seite beirrende Eintheilung bald beseitigt zu sehen und eine der früheren anpassende neue zu erhalten. Damit würden die Erwartungen der Bevölkerung, wie gesagt, nicht beirrt und der Mißmuth behoben."

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat der römisch-katholischen Geistlichkeit in Siebenbürgen einen Betrag von 8894 fl. 39 kr., und der evangelisch-reformirten Geistlichkeit 84.000 fl. als Zehent-Entschädigungs-Vorschuß bewilligt. Die Geistlichkeit der evangelisch-augsburgischen Confession ist schon früher mit einem solchen Vorschuß in der Summe per 210,000 fl. allerhöchsten Orts bedacht worden.

Wie baierischen Blätter melden, hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem baierischen Legationsrathe Stobäus das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen zur Annerkennung der vielfachen Dienste, welche dieser als baierischer Generalkonsul in Genua während des letzten italienischen Feldzuges den österreichischen Kriegsgefangenen und Verwundeten geleistet hat.

Der Herr Ministerpräsident Graf von Rechberg dürfte, der „Autogr. Corresp." zufolge, zwischen dem 18. und 20. d. Wien verlassen, um sich nach Warschau zu begeben.

Der k. französische Botschafter Marquis de Moustier ist heute hier angekommen.

Der k. k. Botschafter zu Paris, Fürst Metternich wird morgen von Böhmen hier eintreffen.

Der k. englische Gesandte Lord Loftus, ist heute von Koburg hier angekommen.

Der päpstliche Großalmosenier, Erzbischof Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, befindet sich in Familienangelegenheiten hier und reist nach Breslau.

Gestern wurde, wie der „Wanderer" berichtet, der Anklagebeschluß wider den Direktor Richter, wegen Verbrechen des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt und wider dessen Geschäftsführer Krombholz wegen Mitschuld am Verbrechen des Betruges geschöpft.

Graf Zay hat, wie dem „Wanderer" berichtet wird das Ehrenamt eines General-Inspektors der protestantischen Kirche A. C. in Ungarn niedergelegt und wird zu dem General-Konvente nicht nach Pest gehen.

Mehrere reiche Familien in Mailand finden es dort nicht mehr geheuer und haben in verschiedenen großen Hotels in Wien durch den Telegraphen Quartiere auf die Dauer des ganzen Winters bestellt.

Aus Verona, 4. October, schreibt man der „Tr. Ztg.," daß seit einigen Tagen häufig Soldaten der

aufgelösten päpstlichen Armee, meist Oesterreicher oder Baiern, dort durchkommen, um sich in ihre Heimat zurückzubegeben. Das Aussehen derselben ist sehr traurig und zeugt von den Strapatzen und Entbehrungen, die sie erduldet haben. Mehrere haben bereits wieder österreichische Kriegsdienste genommen. Einstimmig sind alle in der Schilderung der brutalen Behandlung, die sie von Seite der Piemontesen zu erdulden hatten.

Deutschland.

JJ. k. k. HH. der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen haben am 9. d. Baden-Baden verlassen, um sich zunächst nach Frankfurt a. M. zu begeben. Die Frau Prinzessin setzt ohne Verweilen die Reise nach Koblenz fort; der Prinz-Regent aber wird in Frankfurt Nachtquartier nehmen und am 10. nach Mainz gehen, wo Höchstderselbe mit J. Maj. der Königin von England zusammentrifft, um die Reise nach Koblenz in der Begleitung Allerhöchstderselben zu machen. Die Abreise J. Maj. der Königin Victoria von Koblenz ist auf den 13. festgesetzt. (In Koblenz findet auch die Conferenz des Freiherrn von Schleinitz mit Lord John Russell, die „Vorberathung für Warschau" statt.)

Zwischen einem Yachtschiff der Königin von England und den Zollbeamten in Köln hat eine Collision stattgefunden. Das Schiff, das sich dort am 4 October einem unfreiwilligen Aufenthalt unterziehen mußte, ist ein kleiner, mit ein paar Kanonen oder Signalgeschützen versehener Schraubendampfer, der zur Aufnahme der Königin in Mainz von Antwerpen her beordert war; seine Kriegsschiffsnatur ist beim besten Willen nicht zu erkennen. Indessen der Capitän dieses Yachtschiffes, der bereits in Emmerich, ohne sich der Zollrevision unterworfen zu haben, durchgefahren war, behauptete, nachdem man ihn hier vor der geschlossenen Schiffbrücke sich gleichsam selbst hatte fangen lassen, als Führer eines Kriegsschiffes von jeder Zollformalität befreit zu sein. Die Steuerbeamten in Köln, denen der Vorder- und der Nachsatz in diesem Beweis seines Rechtes gleich hinkend erschien, und die mit der Nachholung der in Emmerich unterlassenen Formalitäten durch den Telegraphen betraut waren, wies der Capitän von seinem Schiff zurück. Es mußte der britische Consul kommen, und von Berlin, wohin man sich durch den Telegraphen gewendet hatte, traf nach einigen Stunden Aufenthalt auf demselben Wege der rücksichtsvolle Passirschein ein.

Aus Berlin verlautet, daß der Prinz-Regent vom Großherzog von Weimar nach Warschau begleitet werde.

Die Neuwahl in Berlin wird Ende October stattfinden. Der wirkl. Geh. Rath Kühne, der erste Finanzmann Preußens, hat, wie verschiedene Blätter melden, die Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses abgelehnt; er will Mitglied des Abgeordnetenhauses bleiben.

Wie man aus London hört, dürfte die Hannover zugeschriebene Absicht, die Entschädigungs-Forderung für den Stader-Zoll von 20 auf etwa 15 pCt. zu ermäßigen, die bekanntlich in officieller Form noch nicht gestellt worden, auf Widerstand stoßen und noch als zu hoch gegriffen erachtet werden.

Se. Maj. der König von Württemberg hat dem Münchner Octoberfest beigewohnt.

Frankreich.

Paris, 7. October. Der „Moniteur" gibt heute den Artikel des „Giornale di Roma" über die Schlacht von Castelfidardo vollständig wieder. — Gestern ist wie der „Moniteur" berichtet, im Beisein des Kaisers der neue zoologische Garten im Boulogner Holz eingeweiht worden. Isidore Geoffroy Saint-Hilaire begrüßte Se. Majestät mit einer kurzen Anrede. — Laut „Moniteur" ist der Präfect von Corsica, Segaud, zum Offizier der Ehrenlegion, zu Rittern aber sind u. A. ernannt worden: der Bischof Jordany von Frejus und Toulon, der Abbé Depery, früher Almosenier der italienischen Armee, und der Banquier Mirès in Paris. — Auf Befehl des Kaisers tritt an die Stelle des Säbels, wie ihn bisher die Offiziere der Garde-Infanterie trugen, ein Degen. — Gestern Vormittags hat in der Kirche von Rueil zum Gedächtniß der am 5 October 1837 gestorbenen Königin Hortense eine Todtenfeier Statt gefunden, bei welcher auch der in derselben Kirche beigesetzten Herzogin von Alba gedacht wurde. — Die Reise des Kaisers nach Compiegne steht bis jetzt für Mitte des Monats fest. — Prinz Napoleon ist gestern wieder in Paris angekommen. — General Graf von Goyon erhielt, wie der „Armee-Moniteur" meldet, den Titel eines Commandanten der Occupations-Divisionen in Italien. — Nächstens kommt das 103. Linien-Regiment in Garnison nach Paris. Es ist nach der Annexion von Savoyen und Nizza in Lyon gebildet worden und besteht beinahe ausschließlich aus Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen, die früher der sardinischen Armee angehörten. Das Depot dieses Regiments kommt bereits heute hier an und wird in das Fort von Chareton gelegt. — Die Akademie der Künste hielt heute ihre Jahres-Sitzung. Die mit dem großen Preise gekrönte Cantate: „Czar Ivan IV.," von Paladilhe, einem Schüler Halevy's, kam dabei zur Aufführung. Halevy las eine im „Moniteur" heute bereits abgedruckte Abhandlung über das Leben und die Werke des Baron Boucher Desnoyers vor. Der Eintritt Lacordaire's in die Academie wird dem „Toulouser Journal" zufolge am 6. Januar k. J. Statt finden.

Sie werden wissen, schreibt der Pariser Corr. des „Volksfreund," daß Louis Napoleon einen vertrauten Rath besitzt, den er zuweilen versammelt und anhört, um hernach zu thun, was ihm beliebt. Er will sich nur vor der Welt den Schein geben, als höre er auf seine bestellten Räthe, damit nicht auf ihn allein die moralische Verantwortlichkeit für seine Handlungen falle. Ein Zugeständniß, aber nur ein angebliches, für die öffentliche Meinung! Neulich war dieser vertraute Rath wieder einmal nach St. Cloud berufen worden. Man sprach von Italien. Pelissier beschwerte sich über die Nachsicht, womit der Minister des Innern den tapferen und edlen Lamoricière, den Waffenbruder des Marschalls, in den Umsturzblättern wahrhaft gassenbubenmäßig herunterreißen lasse. Niemand wandte gegen Pelissiers Bemerkung etwas ein. Der Kaiser drehte nach gewohnter Art an seinem Schnurrbart und schwieg. Pelissier nahm, weil er es eben so nehmen wollte, dieses Schweigen für Zustimmung und sprach nun über den Fehler, den man begangen, indem man Lamoricière auf so unverantwortliche Weise den sardinischen Schuften preisgab. Die Umgebung zwinkerte beifällig mit den Augen. L. Napoleon fuhr fort, schweigend den Bart zu wirbeln; und da Pelissier nicht aufhörte, erhob sich der Kaiser und ging davon. Ein anderes Ergebniß hatte die Berathung nicht.

Schweden.

Aus Stockholm, 2. Octbr. wird berichtet: Se. Maj. der König ist bereits so weit hergestellt, daß er nicht bloß in der Umgebung seines Schlosses Ulriksdal spazieren gehen, sondern daß er auch heute schon die Hauptstadt besuchen konnte. — Der allgemeine Beschwerde- und Oekonomie-Ausschuß des Reichstages hat, freilich nur mit einer Stimme Majorität, heute nach einer weitläufigen Diskussion einen wichtigen Beschluß gefaßt, der aber schwerlich auf dem Reichstage durchgehen dürfte. Er hat sich nämlich dafür entschieden, das alle Bischofsämter, mit Ausnahme derer in den Stiftern Upsala, Lund und Hernösand eingezogen werden sollen.

Italien.

Ueber das Treffen bei Castelfidardo kommt jetzt auch von der Päpstlichen Seite ein Bericht. Das officielle „Giornale di Roma" schreibt: „General Lamoricière hatte sich niemals Illusionen über das große Mißverhältniß seiner Streitkräfte zu denen des Feindes gemacht; seine Truppen verlegte er zerstreut in die Grenzplätze, um zu versuchen, ob er den Marsch der Piemontesen aufhalte, während er bei Ancona all neuen Freiwilligen concentrirte, um sie einzuüben und zu disciplinieren. In Spoleto und Ancona, seinen Haupt-Centralpunkten, standen so viel Truppen, als er hatte aufbringen können; daß aber eine Macht, und noch dazu eine katholische, ohne vorgängige Kriegserklärung in die Päpstlichen Staaten einfallen könnte, erwartete er keineswegs. So sah er sich unversehens plötzlich von einer Truppenmasse von ungefähr 70,000 Mann mit zahlreicher Artillerie angegriffen. Als General Lamoricière in Spoleto von der Bewegung der Piemontesen Kenntniß erhielt, entschloß er sich, trotz des Mißverhältnisses seiner Kräfte zum Angriffe, um so nach Ancona sich durchzuschlagen. In der Nacht, 18. September, stießen die Generale Lamoricière und Pimodan bei Loreto und Reconati auf das ganze Corps des Generals Cialdini mit zahlreicher Cavallerie und Artillerie: er selbst hatte nur 11,000 Mann, sehr wenig Reiter und 14 nichtgezogene Kanonen, jede mit nur 4 Pferden bespannt, da 200 aus Triest erwartete Pferde noch nicht eingetroffen waren. General Pimodan marschirte an der Spitze eines Theiles der kleinen Armee seitwärts von Castelfidardo, ohne den Feind zu zählen, gerade auf ihn los und lieferte ihm die Schlacht. Nach einem mehrstündigen schrecklichen Kampfe gegen 70 Geschütze, wirft sich der tapfere General zum vierten Male gegen die Position von Crocetto und fällt von mehreren Kugeln durchbohrt auf dem durch seinen Muth berühmt gewordenen Boden. Die Verluste der Päpstlichen Armee lassen sich noch nicht genau angeben. Wir wissen nur, daß die Tirailleure von 270 Mann 180 verloren haben, und daß man nach der Schlacht dem General Lamoricière den Paß nach Ancona nicht verlegt hat, die Piemontesen auch das Päpstliche Armeecorps in der folgenden Nacht nicht beunruhigt haben. Erst am 19., als noch andere Sardinische Corps eintrafen, hat die Truppenabtheilung des Generals Pimodan, die Ancona nicht erreicht hatte, mit Erlangung aller kriegerischen Ehren capitulirt. General Lamoricière hat sein Project, die Gefahren der Garnison von Ancona zu theilen, ausführen können. Das war der Punkt, nach dem er strebte."

Das „J. des Déb." bringt über die Schlacht am Volturno vom 1. d. folgenden Bericht: „Die Königlichen wollten einen entscheidenden Schlag versuchen. Sie fühlten sich cernirt, sie wußten, daß Cialdini, stets vorrückend, ihnen im Rücken, daß Lamoricière vollständig geschlagen und daß Neapel ohne Vertheidigung war. Um 6 Uhr Morgens rückten 15.000 Mann aus den Ausfallsthoren Capua's, darunter 5000 Reiter unter General Palmieri und 5 Batterieen unter General Nigri. General Ritucci hatte das Ober-Commando. Die Generale Afan di Rivera, Barbalonga, v. Mechel commandirten unter ihm. Zu gleicher Zeit rückte ein Corps von 5000 Mann auf Maddaloni, um Garibaldi im Rücken zu fassen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Die Königlichen theilten sich in zwei Corps, das eine sollte, auf der Eisenbahn vorgehend, die Garibaldianer bei Archi di Santa Maria angreifen und ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken, das andere sollte auf der parallelen Straße rechts durch Defileen gehen, sich durch die reactionären Bauern verstärken und im Rücken der Garibaldianer auf Santa-Maria stürzen. Ein anderes Corps von 1000 Mann sollte aus Piana aufbrechen, unterhalb Cajazzo's über den Volturno gehen und durch San-Lucio debouchiren. Garibaldi hatte diesen Angriff vorausgesehen und die Königlichen fanden bei dem Vorrücken anstatt freier Passage überall Hindernisse und Barricaden. Um 6½ Uhr begann das Gewehrfeuer, bald darauf der Kanonendonner. Während der General Ritucci die von ihm befohlenen Bewegungen ausführen ließ, commandirte Garibaldi, der nach dem Kampfplatze geeilt war, die Gegen-Operationen. Er ließ zu seiner Linken von San-Tamoro das Regiment Malanchini aufbrechen und durch Santa Maria sich in die Defilés werfen, welche die Königlichen passiren wollten. Diese fanden sich so zwischen zwei Colonnen Garibaldi's, zwischen der Eisenbahn und der Landstraße, überall umringt, eingekeilt. Das 7 Jäger-Regiment wurde bis auf 35 Mann, einen Adjutanten und den Capitän Perelli, die sich ergaben, vollständig aufgerieben. — Gegen Mittag fing der Sieg an, sich überall für Garibaldi zu entscheiden. Derselbe hatte von Caserta und Neapel frische Bataillone und neues Geschütz kommen und in's Gefecht führen lassen. Die Garibaldiner hatten die Schlacht mit 10,000 Mann begonnen und zählten nunmehr 15,000. Garibaldi war überall. Er hielt 2000 Mann auf seinem linken Flügel bereit, um, wenn die Gelegenheit günstig wäre, gleich in Capua einzudringen. An den Brücken von La Valle, hinter den Bergen von Maddaloni, hatte Bixio die Königlichen, welche diese Position zwei Mal genommen hatten, definitiv zurückgetrieben. Bei San Lucio hatte die Collonne Affanti die Königlichen verhindert, den Fluß zu passiren. Der Oberst Corte hatte mit den Lucaniern und Calabresen die Vertheidigung von Santa Maria unterstützt und den Feind aufgehalten, daß er nicht in die durch die Bewegung des Generals Malanchini entblößte Flanke einbrechen konnte. Man hatte dem Feinde 5 Kanonen abgenommen, Gefangene und Verwundete wurden in Massen nach Santa Maria gebracht. Mittags hörte der Kanonendonner auf, nur bei Archi di Santa Maria dauerte das Gewehrfeuer lebhaft fort."

Rußland.

In St. Petersburg benützten die Studenten am 25. September das Leichenbegängniß des Schauspielers Martinow zu einer Demonstration. Martinow war ein ausschließend russischer Schauspieler, von keiner Tradition irgend eines Theaters oder Vorgängers beeinflußt, elektrisirend in seiner Darstellung russischer Typen. Er starb in der Universitätsstadt Charkow, von wo seine Leiche nach St. Petersburg gebracht wurde. Als der Leichenwagen in die Newski-Perspective gelangte, spannten die Studenten die Pferde aus und zogen den Wagen um das Alexander-Theater, den eigentlichen Schauplatz der Wirksamkeit des Verstorbenen herum, eh sie ihn weiter gehen ließen. Dies geschah unter großem Lärmen und Geschrei; man suchte offenbar Händel mit der Polizei, die sich jedoch vernunftiger Weise nicht reizen ließ. Die Studenten zwangen Zuschauer den Hut abzunehmen, und die Menge jauchzte ihnen Beifall zu.

Der neugeborne Großfürst, das siebente Kind und der sechste Sohn JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, erhielt nach seinem Urgroßvater den Namen Paul.

Montenegro.

Die vom Fürsten Nicolaus nach St. Petersburg und Paris geschickten Gesandten, Senator Vukotić und Senator Ivo Radonić sind bereits wieder nach Cettinje zurückgekehrt. Vukotić wurde vom Kaiser Alexander sehr huldvoll empfangen. Der Czar versicherte, er werde dem armen und kleinen Montenegriner-Volk eine wohlthätige Hand nicht entziehen und nehme es, wie unter den früheren Herrschern, unter seinen Schutz, daß es auf der Bahn der nationalen Selbstständigkeit und Aufklärung fortschreiten könne. Zum Zeichen seiner Huld verlieh er dem Senator Vukotić den St. Annen-Orden in Brillanten. Wie man den „Pr. Nov." aus Cettinje schreibt, war Vukotić mehreremale Gast des Fürsten Gortschakow. Ivo Radonić begab sich, nachdem er einige Zeit in Paris verweilt hatte, nach Marseille, wo er von Kaiser Napoleon und Kaiserin Eugenie in Audienz empfangen wurde.

Asien.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Peking von Anfang des Monates Juli, welchen zufolge die aufständische Bewegung, namentlich in den in der See gelegenen Provinzen des chinesischen Reiches, um sich gegriffen hatte. Die Miliz war einberufen worden, und in der Hauptstadt, so wie in deren Umgebung herrschte eine mißmuthige Stimmung. Die Bevölkerung war allerwärts günstig für die Engländer gestimmt und wünschte, sie in Peking zu sehen, da es hieß, sie hätten bei ihrer Landung am Golf von Petscheli den Einwohnern nichts zu Leide gethan. Aus Peking waren 6000, und von einem andern Puncte her 10,000 Mann chinesischer Truppen gegen die Engländer entsandt worden.

Amerika.

Walker's Tod schreibt die „New-Yorker Handels-Zeitung" erregt hier im Norden auch nicht die mindeste Theilnahme. Der Abscheu und das Entsetzen vor den namenlosen Greueln, die er seiner Zeit in Nicaragua verübt, die Erinnerung an die Tausende von Unglücklichen, die er nicht bloß durch seine völlige Unfähigkeit, sondern durch seine kalte Selbstsucht, seine Heimtücke und Habsucht geopfert hat, lassen auch nicht einmal ein rein menschliches Mitleiden aufkommen. Er ist niemals ein verpfuschter Held und Staatsmann gewesen, dem nur der Erfolg fehlte, um seine geistige Bedeutung in helles Relief zu setzen; er war nur ein halb wahnsinniger Freibeuter, den, mit Ausnahme des physischen Muths, auch nicht eine einzige der Anerkennung werthe Eigenschaft des Charakters zierte. Für die Ehre seines Vaterlandes ist er um sechs Jahre zu spät gestorben. Für das Unheil, das er angerichtet, für den Haß und die Verwünschungen, die er gegen die Vereinigten Staaten in den Spanisch-Amerikanischen Republiken erweckt, für den Schaden, welchen er dem Einflusse der Vereinigten Staaten auf ihre Nachbarstaaten zugefügt hat, ist sein Tod eine viel zu geringe Sühne. Wenn sein Verbrechertod als ein abschreckendes Beispiel wirkt, wie der des General Lopez in Havanna und des Freibeuters Crabbe in Unter-Californien, wenn damit dem Flibustierthum für immer ein Ende gemacht und so die Möglichkeit eines legitimen Einflusses der Vereinigten Staaten auf Spanisch-Amerika neu geschaffen wird, so darf man ihn als ein glückliches Ereigniß betrachten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Nach den, in der zweiten Hälfte des vorigen Monates in Lemberg eingelangten Nachweisungen ist die Rinderpest noch in Suczawa und St. Illie Bukowinaer Kreises, zu Słobudka und Sidorów Czortkower Kreises, zu Żurawno Stryjer Kreises, und zu Bylice und Czaple Samborer Kreises neu ausgebrochen; daher gegenwärtig hierlands 13 Seuchenorte und war: 2 im Bukowinaer, 4 im Czortkower, 2 im Stryjer, eben so viele im Samborer Kreise, dann je 1 Seuchenort in dem Stanislauer, Brzežaner und Rzeszower Kreise vorkommen, während sich außerdem auch noch ein konstatirter Rinderpestfall in der Hornviehkontumaz zu Nowosielica Bukowinaer Kreises am 8ten Tage der Kontumaz einer aus 70 Stücken bestehenden bessarabischen Ochsenheerde ergeben hat. In den derzeit ausgewiesenen 13 Seuchenorten hat die Seuche unter dem Gesammtviehstande von 4438 Stücken in 46 ergriffenen Gehöfen 348 Stücke befallen, wovon 66 rekonvaleszirten, 221 gefallen sind, 28 erschlagen wurden, und 33 — in 9 Seuchenorten vertheilt — noch im Krankenstande blieben, während im Seuchentilgungszwecke nebst den vorgedachten 28 seuchenden auch noch 58 seuchenverdächtige Stücke vertilgt worden sind.

— Der Verwaltungsrath der böhmischen Westbahn ist gebildet aus dem Fürsten Colloredo als Präsidenten, dann aus den Herren Max Gomperz, Ritter von Kalchberg, von Klein, Ritter von Königswarter, Lanna, von Lindheim, von Robert, Schimke und Eduard Todesco als Mitglieder.

Wien, 10 October. National-Anlehen zu 5% 74 70 Geld 74 90 Waare — Neues Anlehen 87.75 G. 88 25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5%, 65.— G. 65 50 W. — Aktien der Nationalbank pr. Stück) 746.— G 748.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 16[illegible].40 G. 168 70 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1798.— G. 1799 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m 120 (60%) Einz 152 — G. 153 — W. — Wechsel (3 Monate) auf. Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 114.— G. 114.10 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 132 50 G 132.60 W. — K. Münzdukaten 6 38 G. 6 39 W. — Kronen 18 35 G. 18 3[illegible] W. — Napoleond'ors 10.67 G. 10.68 W. — Russ. Imperiale 10 95 G. 10.97 W.

Tarnów, 29. September. Die Zufuhr am gestrigen Wochenmarkte bestand in 106 Metzen Weizen, 1[illegible]7 M. Roggen, 10 M. Gerste, 38 M. Hafer und 40 M. Kartoffeln, und es ist alles verkauft worden. Der M. Weizen (78½ Pfd.) kostete 5 fl. 76 kr.; Korn (76½ Pfd.) 3 fl. 79 kr.; Gerste (66 Pfd.) 2 fl. 80 kr.; Hafer (47 Pfd.) 1 fl. 60 kr.; Erdäpfel 1 fl. 20 kr.

Jasło, 29 September. Am gestrigen Markte verkaufte man 1 Metzen Weizen um 5 fl. 50 kr., Korn 3 fl. 93 kr., Gerste 2 fl. 30 kr., Hafer 1 fl. 50 kr., Erbsen 4 fl. 50 kr., Bohnen 4 fl. 20 kr., Hirse 6 fl., Haidekorn 2 fl. 40 kr., Kartoffeln 1 fl.; — 1 Zentner Heu kostete 80 kr.; — 1 Pfund Rindfleisch 11 kr.; — für 1 Klafter harten Brennholzes zahlte man 6 fl. 30 kr., weichen 4 fl. 20 kr.

Krakauer Cours am 10 October. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 344 verlangt, 338 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 74¾ verlangt, 73¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 134 — verlangt, 132— bezahlt. — Russische Imperials fl. 10 90 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.70 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6 30 verl., 6.20 bezahlt.— Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6 32 verl., 6 2[illegible] bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf Coup fl. p. 100[illegible] verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 87½ verl., 86½ bezahlt — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 68 verlangt, 66½ bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75 verlangt, 73½ bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60%, fl. österr. Währ. 155 verl., 152 bez.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. October. (Hamb. Nachr.) Wie verlautet, wird die Einberufung eines Congresses erfolgen, sobald die Sardinier in das Königreich Neapel eingerückt sind.

Paris, 9. Oktober, Abends. Die „Patrie" erzählt mit Reserve, die drei Großmächte hätten gegen den Einmarsch der Piemontesen in's Neapolitanische protestirt.

Madrid, 7. October. Der König und die Königin sind in Saragossa angekommen. Eine königliche Ordonnanz ist erlassen worden, kraft deren dem Herzog von Parma eine lebenslängliche Pension von 540.000 Realen ausgesetzt wird.

Aus Italien liegen ferner folgende neueste Nachrichten vor:

Der „Ind." wird aus Turin vom 8. October gemeldet Die Zahl der Gefangenen, welche die königlichen Truppen in der Schlacht bei Maddaloni verloren haben, beträgt 5000 Mann.

Aus Rom wird gemeldet: General Goyon habe angezeigt, daß er Velletri und Frossinone besetzen werde. Im Vatican werden sichtlich Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Die Entscheidung über die Abreise ist vertagt.

Ancona, 9. Oktober. Der König von Sardinien ist nach der Neapolitanischen Grenze abgegangen. Die vom Könige befehligten Truppen rücken heute auf drei Punkten in das Neapolitanische Gebiet ein. Der König veröffentlicht ein Manifest an das Italienische Volk, worin er die von ihm eingeschlagene Politik erklärt.

Neapel, 6. Oktober. (Ueber Marseille.) Mazzini ist in Folge erhaltener Weisung abgereist.

Die „A. A. Ztg." bringt folgende telegraphische Depesche:

Neapel, 4. Oct. Auch das neueste Ministerium hat schon wieder seine Entlassung eingereicht. Ungewißheit in der Lage. Die piemontesischen Bersaglieri und das 1. Infanterie-Regiment sind zur Unterstutzung Garibaldi's abgegangen. Der König Viktor Emanuel wird an der Spitze seiner Armee in Neapel erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. October 1860.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Gf. Tarnowski nach Wroblowice. Julian Maciejowski nach Zarzyce. Eduard Wołosiewski nach Częstochau. Athanasy Kuczel nach Częstochau. Felix Wilżecki nach Polen. Ladislaus Wodzicki nach Polen. Miezielaus Rogaliński nach Sendiszów. Hipolit Wiesiolowski nach Dalewice. Apolina Kotłowski nach Harłowice. Moritz Weber, k. k. Statthalterei-Rath, nach Wien. Albin Neswadba, k. k. Polizei-Adjunkt, nach Wien.

Amtsblatt.

Kundmachung. (2222. 2-3)

Mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit vorkommenden Fälle der Agiotage mit Scheidemünzen wird zur Warnung gegen diese gesetzwidrige Handlung, das mit dem Erlasse des h. k. Finanz-Ministeriums v. 18. November 1850 (Reichsgesetzblat CLIII. Stück Nr. 451) kundgemachte Verbot des Handels mit Scheidemünze, hiemit republicirt.

Dasselbe lautet wie folgt:

„Schon mit den Patenten v. 20. Mai 1746, 12. Juni 1768, 12. October 1802 und Hofkanzlei=Decret vom 20. März 1807 wurde das Agiotiren mit Scheidemünze unter Festsetzung schwerer Strafen, auf das Schärfste untersagt.

Da es dessen ungeachtet Menschen gibt, die in jüngster Zeit die Agiotage mit der Silber= und Kupfer=Scheidemünze zum Nachtheile des Staates sowohl, als der Privaten betreiben, so wird neuerlich alles Kaufen und jeder wie immer geartete Handel mit solcher Münze, auf das Strengste verboten.

Die diesem Verbote zuwider Handelnden sind, nebst dem Verfalle des Gegenstandes der Uebertretung, mit dem Ein= bis Vierfachen des Betrages der Scheidemünze, womit der verbotwidrige Verkehr verübt oder versucht wurde, zu bestrafen. Das geringste Ausmaß der zu verhängenden Geldstrafe wird aber jedenfalls auf den Betrag von fünfzig Gulden festgesetzt.

Das Verfahren wegen dieser Uebertretungen ist nach dem Gesetze über Gefällsübertretungen von den, zur Erhebung und Bestrafung der letztern bestellten Behörden und Gerichten zu pflegen.

Der Anzeiger einer solchen Uebertretung erhält den halben Strafbetrag als Belohnung.

Vom k. k. Statthalterei=Präsidium.

Lemberg, am 4. October 1860.

N. 1081. **Edykt.** (2235. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy w Starym Sączu jako Sąd podaje do powszechnéj wiadomosci, że w skutek uchwały c. k. Sądu obwodowego w Nowym Sączu z dnia 25. Kwietnia 1860 L. 377 na zaspokojenie wierzytelności Jędrzeja Piotrowskiego w sumie 291 złr. 49 kr. mk. przymusowa sprzedaż tym długiem obciążonéj a Jakubowi Wenzowi jako własność należącéj 1/16 części realności w Starym Sączu położonych, jakoto:

a) domów pod L. 256 i 257 wraz z ogrodem i

b) gruntu ćwierć pola szpitalne zwanego, która 1/16 część realności a) na 95 złr. 23⅝ kr. mk., a realności b) na 125 złr. mk. sądownie oszacowana jest, w dwóch terminach, t. j. 10. Października i 20. Listopada 1860 każdą razą o godzinie 10téj przedpołudniem w tutejszym c. k. Sądzie odbędzie się.

Warunki téj licytacyi, extrakt tabularny i akt szacunku mogą być przejrzane w tutejszo-sądowéj registraturze w zwykłych godzinach kancelaryjnych. Gdyby w tych dwóch terminach ta 1/16 część tych realności przynajmniéj w cenie szacunkowéj sprzedaną niebyła, na ten wypadek naznacza się dzień 20. Listopada 1860 o godzinie 3éj po południu, do wysłuchania wierzycieli względem ułatwiających warunków z tym dodatkiem, że niestający wierzyciele poczytanemi będą za przystępujących do większości głosów stających.

O rozpisaniu téj licytacyi zawiadamia się współwłaścicieli i wierzycieli hypotecznych z miejsca pobytu znajomych do rąk własnych, a z miejsca pobytu niewiadomego współwłaściciela Alfreda Rucińskiego i życia i miejsca pobytu niewiadomą współwłaścicielkę Zofią Stauberową, jako téż i wszystkich współwłaścicieli i wierzycieli, którzyby po 5. Maraa 1858 do ksiąg grnntowych weszli, lub którymby mniejsza uchwała doręczoną być niemogła na ręce pana Jana Hölzla, który im z podstawieniem pana Antoniego Christa za kuratora jest ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Stary Sącz, dnia 10. Września 1860.

Z. 13953. **Edict.** (2194. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes=Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Chiel Sessel die k. k. Finanz=Procuratur unter dem 12. September 1860 Z. 13953 wegen unbefugten Auswanderung eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede binnen 90 Tagen unterm heutigen Tage verbeschieden wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Chiel Sessel unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landes=Advokaten Hrn. Dr. Geissler mit Substituirung des Landes=Advokaten Hrn. Dr. Samelsohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 24. September 1860.

N. 10612. **Kundmachung** (2204. 3)

Von der k. k. Kreisbehörde in Rzeszów wird kundgemacht, daß zur Verpachtung der, der Stadtgemeinde Przeworsk für die Zeit vom 1. November 1860 bis Ende October 1861 bewilligten Gemeindezuschläge mit 50% von gebrannten geistigen Getränken und mit 40% vom Bier, die 2te Licitation am 15. October l. J. und für den Fall eines ungünstigen Ergebnisses die 3te Licitation am 22. October 1860, jedesmal um 9 Uhr Morgens in der Kanzlei des Przeworsker Magistrates stattfinden wird.

Der Ausrufspreis für das erste Gefäll beträgt 1333 fl. 96 kr. ö. W., für das zweite Gefäll 626 fl. 50 kr. österr. Währ.

Pachtlustige müssen 10% des Ausrufspreises als Vadium erlegen.

Rzeszow, am 30. September 1860.

Z. 9305. **Edict.** (2134. 3)

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß im Jahre 1859 ein Betrag von 40 fl. ö. W. in Krakau auf der Gasse gefunden worden ist. Da diesem Gerichte der Eigenthümer unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, binnen einem Jahre sich hiergerichts zu melden, und sein Recht darauf gehörig darzuthun, widrigens die Folgen des §. 392 a. b. G. B. eintreten würden.

Krakau, am 13. September 1860.

N. 9305. **Edykt.**

C. k. Sąd delegowany miejski w Krakowie podaje do publicznéj wiadomosci, iż w roku 1859 znalezioną została kwota 40 złr. w. a. w Krakowie na ulicy.

Gdy właściciel téj kwoty sądowi temu wiadomym niejest, przeto wzywa się tenże, aby się w ciągu roku do tutejszego sądu zameldował i swoje prawa należycie wykazał, w przeciwnym bowiem razie skutki §. 392 ustawy cywilnéj powszechnéj przewidziane, nastąpićby musiały.

Kraków, dnia 13. Września 1860.

Nr. 786. **Kundmachung.** (2206. 3)

Am 15. October 1860 Vormittags wird in dem Amtslocale der k. k. Kreisbehörde die Veräußerung mehrerer Zimmer=Einrichtungsstücke im öffentlichen Licitationswege stattfinden.

Kauflustige werden eingeladen sich am besagten Tage hieramts einzufinden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 4. October 1860.

N. 786. **Obwieszczenie.**

Dnia 15. Października 1860 przedpołudniem odbędzie się w biórach c. k. Władzy obwodowéj publiczna licytacya względem sprzedaży różnych mebli.

Chęć kupowania mający zechcą się w powyższym terminie w miejscu oznaczonem stawić.

Kraków, dnia 4. Października 1860.

Intelligenzblatt.

Ausweis (2232. 1-3)

über die Betriebs=Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 28 Meilen.

Monat	Personen=Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen=Verkehr: Oest. Währ. fl.	Personen=Verkehr: Oest. Währ. kr.	Frachten=Verkehr: Zoll=Centner	Frachten=Verkehr: Oest. Währ. fl.	Frachten=Verkehr: Oest. Währ. kr.	Zusam. Oest. W. fl.	Zusam. Oest. W. kr.
Septbr. 1860	26,608	50226	2	397999*	121817	24	172043	26
Hinzu vom 1. Jänner bis 31 August 1860	169130	305254	26	3 Mill. 746816	1 Mill. 119841	11	1 Mill. 425095	37
Summa	195738	355480	28	4 Mill. 144815	1 Mill. 241658	35	1 Mill. 597138	63
Die Brutto=Einnahme im Aug. 1859 (Betriebsstrecke von 23 Meilen) betrug							146397	4

*) Außerdem wurden 33,155 Zoll=Ctr. div. Regie=Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. October 1860.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Kundmachung.

(2209. 2-3)



Die kais. königl. privil. galizische

Carl Ludwig=Bahn

beabsichtigt die nächst Bochnia befindliche hölzerne Brücke über den Raba=Fluß, so wie die Inundations=Brücke daselbst, durch

stabile Brücken mit Eisenconstructionen

zu ersetzen, und die Herstellung der dabei vorkommenden

Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns-Arbeiten

im Offertwege zu vergeben.

Die betreffenden Herstellungen betragen:

1. Für den Unterbau der Raba=Flußbrücke St. Nr. 455/458	60.465 fl.	29 kr.
2. Für den Unterbau der Inundations=Brücke St. Nr. 449/450	4.777 fl.	24 kr.
3. Für Damm=Anschüttungen, Uferbauten und sonstige Neben=Arbeiten	25.411 fl.	45 kr.
Zusammen	90.653 fl.	98 kr.

Die Offerte müssen die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Pläne, Preistabellen, allgemeinen und speziellen Baubedingnisse eingesehen, unterfertiget und wohl verstanden habe, ferner müssen die Nachlässe in Prozenten deutlich ausgedrückt, und endlich muß die Befähigung des Offerenten zu solchen Bauführungen nachgewiesen werden.

Die derart verfaßten Offerte müssen bis

längstens 20. October l. J.

versiegelt, mit der Aufschrift:

„Anbot zur Herstellung der Raba-Brücke“

an die Centralleitung der Carl Ludwig=Bahn in Wien (Stadt, Heidenschuß, im Gebäude der Credit=Anstalt) eingesendet werden.

Dem Offerte ist der Erlagschein über ein bei der Gesellschafts=Kasse in Wien oder bei der Betriebs=Leitung in Krakau zu diesem Zwecke deponirtes Vadium von 5000 fl. ö. W. beizulegen.

Das Bau=Project ist vom 1. October an bei der Central=Leitung in Wien, dann bei der Betriebs=Leitung in Krakau einzusehen.

Wien, am 29. September 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	325 94	6·1	67	Nord West mittel	Trüb	„	0·8	6·6
	10	26 69	3 4	80	„ stark	heiter mit Wolken	„		
11	6	26 90	2·8	75	West mittel	Trüb			

Wiener - Börse - Bericht

vom 9. Oktober.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61.50	61 75
Aus dem National=Anlehen zu 5% für 100 fl.	75 40	75 70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95 —	95 50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	64 90	65.15
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58.--	58 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	123 —	123.50
„ 1854 für 100 fl.	88 25	88 50
„ 1860 für 100 fl.	88.75	89.50
Como=Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15. 0

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs=Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 —	84.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 —	85 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96 —	— —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	66.75	67.25
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	64 —	64 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65 50	66 —
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	63.25	63 25

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	755 —	757 —
der Credit=Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	171 —	171.20
der Nied. öst. Escompte=Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	540 —	542 —
der Kais.=Ferd.=Nordbahn 1000 fl. CM.	1808 —	1810 —
der Staats=Eisenbahn=Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	257 —	258.—
der Kais. Elisabeth=Bahn zu 200 fl. CM.	180 —	180.50
der Süd=nordd. Verbind.=B. zu 200 fl. CM.	113 50	114.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats=, lomb.=ven. und Centr.=ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl. (60%) Einz.	145 —	146 —
der galiz. Karl Ludwigs=Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	153 —	153 50
der österr. Donaudampfschiffahrts=Gesellschaft zu 500 fl. CM.	410 —	412 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	170.—	190 —
der Ofen=Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	350 —	355 —
der Wiener Dampfmühl=Aktien=Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	320.—	325 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99 —
10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89 —	99.50
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100 —	— —
auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.75	85.—
Galiz. Kredit=Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	83.50	84 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit=Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	103 25	103.50
Donau=Dampfs.=Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 —	95.—
Triester Stadt=Anleihe zu 100 fl. C.=M.	110.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	81 —	82 —
Salm zu 40 „	36 —	37
Palffy zu 40 „	34 —	35 —
Clary zu 40 „	35.—	36 —
St. Genois zu 40 „	35.—	36 —
Windischgrätz zu 20 „	22.—	23 —
Waldstein zu 20 „	24.—	25 —
Keglevich zu 10 „	13.—	14 —

3 Monate.

Bank=(Platz=)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.25	113.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	113.50	113 50
Hamburg, für 100 M. B. 2%	100 —	100.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	131.90	132.—
Paris, für 100 Franken 3½%	52.60	52 70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Baare
Kais. Münz=Dukaten	6 fl. —40 Nkr.	6 fl. —34 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40 „	6 fl. —33 „
Kronen	18 fl. —30 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —68 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —95 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei=Geschäftsleiter: Anton Rother.